Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 236. Mittwoch, den 9. October. 1878.

Der Papst.

Pius IX hat während seiner außerordentlich langen Regierungszeit durch eine ganze Reihe von Maßnahmen nicht wenig dazu beigetragen, den traditionellen Ruf der vatikanischen Klugheit gründlich zu untergraben. Man mag über die dogmatische Weiterentwickelung des römischen Lehrgebäudes denken, wie man will, darüber kann unter Unbefangenen kein Zweifel obwalten, daß durch das starre Festhalten an längst dahingeschwundene hierarchische Fictionen die folgenschwersten Verwirrungen innerhalb der römischen Kirche selber herbeigeführt wurden. Allein die jesuitische Doctrin, welche nach und nach in der Curie alleinherrschend geworden ist, drängte mit der unerbittlichen Consequenz eines logischen Gesetzes, die Summe aller Vordersätze zu ziehen. Und Pius IX. war der Mann dazu, die Forderungen dieser Doctrin noch in's Maßlose zu übertreiben. Man denke nur an die berühmten Briefe, welche er an unseren Kaiser vor einigen Jahren schreiben zu müssen glaubte und an die noch berühmteren Antworten, welche der Kaiser nach Rom gelangen ließ.

Als nun Pius IX. sein merkwürdiges Pontifical beschlossen hatte, machte sich die Nothwendigkeit dringend geltend, einen Nachfolger auf den Stuhl Petri zu bringen, der geeignet wäre, die verfahrene Kirchenpolitik wiederum in das rechte Geleis zu bringen. Als einen solchen Mann bezeichnete man allgemein den gegenwärtigen dreizehnten Leo. In jedem Stücke sollte er das Gegentheil seines unmitlelbaren Vorgängers sein. War Jener starr gewesen bis zur Selbstverblendung, so wurde Diesem eine staunenswerthe Geschmeidigkeit nachgerühmt. Vertrat Jener die Unfruchtbarkeit des Nonpossumus-Princips, so sollte Dieser hingegen wieder die uralte Weisheit der Lehre von der ratio temporum zu Ehren bringen. Ließ Jener das finstere Banner des Anathems von den Zinnen des Vatikans herabwehen, so sollte Dieser gewissermaßen die versöhnliche Flagge aufhissen, auf welcher die Worte zu lesen waren: modus vivendi. Beiden gemeinsam war jedoch das politische Ziel, und das war kein anderes, als die Wiederunterwerfung Deutschlands unter die Botmäßigkeit des römischen Stuhls. Pius wollte die Wiederunterwerfung erzwingen, Leo hingegen stellt es sich, wie es scheint zur Aufgabe, das verloren gegangene Kleinod durch allerlei Künste einzufangen. Trotz ruft allemal Gegentrotz hervor, das ist eine alte Erfahrung, und von den Deutschen gilt dies ganz besonders, daß sie nur um so hartnäckiger werden, je stärkeren Widerstand sie treffen. Darum vermied Leo vorsorglich direct gewisse Controversen zu berühren, in deren Aufwerfung sein Vorgänger sich geradezu unerschöpflich zeigte. Es war ja in der That auch gar nicht nöthig, fortwährend in der Rüstung des Syllabus und der Unfehlbarkeitserklärung einherzuschreiten. Genug, daß diese Waffen in der Rüstkammer vorbereitet lagen. Indem somit der neue Papst diese Dinge als gegebene ansehen durfte, gewann er unleugbar an politischer Actionsfreiheit. Niemand konnte ja, vom staatsmännischen Gesichtspunkte aus betrachtet, ein Interesse daran haben, den Streit um die Unfehlbarkeitsparthei anzufachen, um hieraus möglicherweise Conflictsmaterial mit den weltlichen Mächten herauszuschälen. Ließ man von römischer Seite diese Streitfrage unberührt, begnügte man sich mit der thatsächlichen Anerkennung der bestehenden gesetzlichen Verhältnisse in den einzelnen Staaten, so mochte man und mit Recht auch auf ein gleiches Vorgehen von der anderen Seite hoffen. Es ist nicht immer gut, Principienfragen durchaus lösen zu wollen; denn nur gar zu oft entstehen aus diesen Lösungsversuchen die erbittertsten Kämpfe. Allein es ist eben so wenig räthlich, jeder Principienfrage auszuweichen und namentlich dann nicht, wenn die Natur der Dinge zur äußersten Vorsicht zwingt.

Wer aber wollte leugnen, daß Deutschland Rom gegenüber zu dieser äußersten Vorsicht genöthigt ist?

Wenn man das päpstliche Handschreiben aufmerksam durchliest, dann wird man über die weltmännische Art nicht wenig erfreut sein, mit welcher der Papst über alle diejenigen Fragen hinweggleitet, deren Erörterung er unter sothanen Verhältnissen für nutzlos hält. Er ist weil davon entfernt, irgend einen Anspruch fahren zu lassen, irgend eine Fiction aufzugeben. Er hält daran mit einer gewissen zähen Eleganz fest. Er erwähnt der Dinge ausdrücklich, um keinerlei weitergehende Erörterungen daran anknüpfen zu lassen. Aber indem er gewisse thatsächliche Verhältnisse beklagt, erhebt er zugleich indirect einen Protest gegen sie. Auf diese Weise vergiebt er seinen Pflichten als oberster Bischof der römischen Kirche nichts und leitet zugleich ein neues taktisches Verfahren den auswärtigen Mächten gegenüber ein. Daß in diesem System Klugheit, viel Klugheit enthalten ist, wer wollte dies in Abrede stellen.

So lehrreich eine eingehende, jedes einzelne Moment berücksichtigende Analyse dieses päpstlichen Handschreibens auch sein mag, wir müssen dennoch darauf verzichten und uns vielmehr auf die Erörterung eines Punktes beschränken, der geflissentlich an das Ende des Documents gerückt ist. Se. Heiligkeit nämlich empfindet es mit ganz besonderer Bitterkeit, daß in Rom, also dem Mittelpunkte der katholischen Welt, der „Irrglaube" immer mehr um sich greife, daß täglich daselbst neue „Tempel" der Ketzer entständen, daß im Gefolge dieser Uebel auch „die Sittenverderbniß der Jugend" zunehme, die in einem „glaubenslosen Unterrichte" großgezogen werde. Gegen wen sich dieser Schlußpassus richtet, das bedarf wohl kaum eines erläuternden Wortes. Aber man soll es sich in Deutschland tief ins Gedächtniß einprägen, daß nach der Anschauung des klugen Leo die Demoralisation der Jugend von der Ueberhandnahme der protestantischen Kirchen in Rom herrühre, von demselben Protestantismus, der seine Jugend in einem „glaubenslosen" Unterrichte großzieht! Und just in diesem Augenblicke, wo Leo XIII. die gerissenen Fäden mit Deutschland wieder anzuknüpfen sucht, ist dieser Herzenserguß doppelt beachtenswerth. Es ist müßig, darüber zu streiten, ob die Abendmahlsbulle noch heut zu Tage geltendes römisches Kirchenrecht ist oder nicht, und wer Lust hat, sich an akademischen Spitzfindigkeiten seine Zähne stumpf zu beißen, der mag über jene unzählige Male aufgeworfene Frage neue Gedanken spinnen. Diese „katholischen Beklemmungen" Leo's sind der bündigste Beweis, wenn es anders eines solchen noch bedurft hätte, daß der Geist jener Abendmahlsbulle noch heut zu Tage in den Köpfen der römischen Bischöfe fortlebt und aller Wahrscheinlichkeit noch lange Zeit fortleben wird.

Und das protestantische, das heißt das gegen römische Anmaßung, gegen römischen Gewissenszwang ankämpfende neue deutsche Kaiserthum sollte darein willigen, sich diesem trügerischen modus vivendi anzuschließen? Deutschlands protestantische Denkfreiheit, seine ganze Anschauung bedeutet auch für den klugen weltmännischen Leo nichts Anderes als Irrglaube, Ketzerei, ja Schlimmeres noch als dieses, nämlich Glaubenslosigkeit und Sittenverderbniß. Se. Heiligkeit vermeidet es absichtlich, die nothwendigen Schlüsse aus diesen erbaulichen Vordersätzen zu ziehen. Nun, so mögen denn die Deutschen dieses Geschäft nur getrost selber besorgen und der italienischen Glätte die eigene Gewandtheit entgegensetzen.

Papst Leo wendet sich an den deutschen Kaiser, das ruhmreiche, ehrwürdige Haupt der „berühmten" deutschen Nation," um über die Wege zu berathen, wie der immer mehr um sich greifenden Zerstörung der äußeren Gestalt der Diöcesen Einhalt zu thun, und in demselben Athem schleudert er dem Kaiser und der Nation die schwersten Vorwürfe des Unglaubens, der Ketzerei, der Sittenverderbniß und der Glaubenslosigkeit in's Gesicht. Das mag echt römische Fiction sein, das mag sich zu dem „pomphaften Curialstil" der vaticanischen Kanzlei trefflichst schicken. Wir, die Deutschen des neunzehnten Jahrhunderts, haben aber andere Begriffe von diesen Dingen und wir sind nicht gewillt, Sr. Heiligkeit Pantoffeln zu küssen und obendrein noch dieses höchste Erdenglück ausdrücklich zu preisen. Die glatten Künste der römischen Curie verfangen heute nicht mehr. Vor Pius des Neunten Bannflüchen hat sich Deutschland nicht im Allermindesten gefürchtet und es ist sicheren Schrittes seinen Weg gegangen. Vor Leo's XIII. Geschmeidigkeit wird es sich ebenso zu sichern wissen; dazu hat Deutschland bereits eine zu gute Schule in der praktischen Politik durchgemacht.

Tagesübersicht.

Thorn, den 8 Oktober.

In der gestrigen **7. Sitzung des Reichstages** wurde zunächst das **Andenken** des verstorbenen Abg. Freiherrn von Habermann durch Erheben von den Sitzen geehrt und demnächst eine Reihe mündlicher Berichte der Abtheilungen über Wahlprüfungen angehört und ohne Discussion erledigt. In allen diesen Fällen handelte es sich nicht um die Gültigkeit einer Wahl, sondern nur um die Veranlassung gewisser Erhebungen bezüglich vorgekommener Unregelmäßigkeiten. Demnächst wurde die Wahl der Abgg. Dr. Julius Wiggers, Pabst, Berger, Dr Meier (Hohenzollern), Kayser, v. Puttkamer (Liegnitz), v. Schwendler, Dr. Wehrenpfennig und Doornkaat-Koolman für gültig erklärt. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung: Prüfung der Wahl des Abg. Grafen Grote im 17. Wahlkreise der Provinz Hannover wurde auf den Antrag des Abg. Dr Marquardsen abgesetzt, weil ein nachträglich eingelaufener Protest in der Commission noch nicht hat erledigt werden können. Die nächste Sitzung findet den 9. Oktober, Vormittags 11 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht: Die zweite Lesung der Socialisten-Vorlage. Schluß der Sitzung 4½ Uhr.

Der **Anwalt der deutschen Genossenschaften, Abg. Schulze-Delitzsch** hat, wie wir hören, an den Bundesrath eine Petition, betreffs des Beschlusses der Socialistengesetzcommission des Reichstags über die Genossenschaften und genossenschaftlichen Kassen gerichtet, in welcher sich derselbe in sehr entschiedener Weise gegen diese Beschlüsse wendet. Wir entnehmen diesem wichtigen Actenstücke, was folgt: Die Petition beginnt mit den Worten: „So ist denn wirklich das Unerwartete geschehen! Man hat die energischsten und wirksamsten Bekämpfer jener socialdemokratischen Bestrebungen, die deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossen, mit unter den Bann des Gesetzes gestellt. Wie kommt man dazu, Gesellschaften zu Erwerb und Wirthschaft mit Capitaleinlagen der Mitglieder, mit Vermögensrechten und Pflichten, diesen wie dem Publicum gegenüber, vom Gesetz deshalb dem Handelsrecht eingeordnet, ohne alle Noth aus ihrer civilrechtlichen Stellung zu drängen? Anstatt der Auflösung durch Richterspruch, wenn diese Genossenschaften und Kassen, den in diesem Gesetz bedrohten Bestrebungen dienen, gelangt man mittelst jener ungeheuerlichen Staatscontrole und Verwaltung, wie sie selbst ein Stück Socialismus wiederspiegelt, zu einem Eingriff in privatrechtliche Interessen, der durch nichts gerechtfertigt wird. Welche geschäftlichen Qualificationen sollen in aller Welt diese Behörden besitzen, um bei der ihnen zudictirten Verwaltung Vorstände ein- und abzusetzen, Generalversammlungen zu berufen und zu leiten, ja die Kassen in Verwahrung und Verwaltung zu nehmen? Bedenkt man denn nicht, daß Mitgliedern und Gläubigern Vermögensrechte an den Vereinen zustehen, deren Geltendmachung derselben, sobald die Fortführung der Vereinsgeschäfte sistirt wird, im Wege der Liquidation offen stehen muß, ohne daß sie durch eine ihnen aufgedrungene Sequestration der bezeichneten Art daran gehindert werden dürfen! So fühlt sich denn bei der Kürze der Frist, seit welcher die Commissions-Verhandlungen in die Oeffentlichkeit getreten sind, welche die deutschen Genossenschaften hindert, im Ganzen und Großen petitionsweise bei dem Bundesrath und Reichstag vorstellig zu werden, der Anwalt derselben zur Einreichung dieser Vorstellung gedrungen. Womit — frägt Schulze-Delitzsch — hat es die in diesen Genossenschaften organisirte, wahrhaft nationale Bewegung verdient, mit den socialistischen Auswüchsen zusammengeworfen zu werden? In praktischer Uebung der Selbsthilfe, unter sehr ernsten Anforderungen, erstreben die Genossenschaften die Verbesserung der Lage des kleinen und mittleren Gewerbestandes, wie der arbeitenden Klassen, auf wirthschaftlicher, wie auf sittlicher Grundlage, und was sie darin geleistet haben, in schwerer Zeit, erfreut sich der allgemeinsten Anerkennung des In- und Auslandes, so daß ihre Einrichtung und Resultate in allen Culturländern, Frankreich, Italien, Holland und Belgien, wie in England gleichmäßig als mustergiltig aufgestellt werden. Und dem entgegen soll von den Centralstellen des Deutschen Reichs ihnen ein Mißtrauensvotum gegeben welden in Tagen, wo man ihrer dringender wie je bedarf, wo ihre Wirksamkeit wie aller und jeder Geschäftsbetrieb im Lande ohnehin mit Schwierigkeiten mancher Art zu kämpfen hat. Schulze-Delitzsch schließt seine Petition an den Bundesrath mit der Hoffnung, daß eine ruhige Erwägung bei den Verhandlungen im Reichstage den schweren, über die bezügliche Gesetzesstelle obwaltenden Bedenken Abhilfe schaffen werde. Wir hören, daß der Abg. Dr. Schulze-Delitzsch bei der zweiten Lesung Gelegenheit nehmen wird, seine Ansichten gegen die Beschlüsse der Commission von der Tribüne des Reichstags geltend zu machen; die verbündeten Regierungen bestehen jedoch auf das Allerentschiedenste darauf, daß auch die genossenschaftlichen Kassen und registrirten Gesellschaften unter das Gesetz fallen. Von den Regierungen wird geltend gemacht, daß die Socialdemokraten mit Publication des Gesetzes, sich unter das Genossenschaftsgesetz stellen werden.

Als Verfasser der polemischen Artikel der **„Deutschen Revue"** wird jetzt ziemlich allgemein, ob mit Recht oder mit Unrecht, der frühere Korvetten-Capitän von St. Paul-Illaire bezeichnet, der im zweiten deutschen Reichstage den Wahlkreis Nieder-Barnim im conservativen Interesse vertrat. Derselbe war längjähriger Adjutant des Prinzen Adalbert in dessen Eigenschaft als Chef der Admiralität. Bei dem Fürsten Bismarck ist er wohl gelitten.

Zur Behandlung **politischer Gefangener** in Deutschland liegen heute zwei interessante Beispiele vor. Die sozialdemokratische „Westf. Freie Presse" (Dortmund) schreibt: „Unsere Genossen, die Redakteure Ostermann und Kuhl, sind bei ihrem Transporte nach Hamm bez Münster mit anderen Gefangenen wie gemeine Verbrecher mit Ketten aneinander geschlossen worden." — Wir lesen ferner im „Vorwärts": Partheigenosse Grunewald zu Altenburg ist am Montag früh, zusammengeschlossen mit einem Betrüger, in die Strafanstalt nach Ichtershausen transportirt worden.

Der Expreßzug nach Berlin auf der **braunschweigischen Südbahn** schwebte am Donnerstag in großer Gefahr zu entgleisen. Daß dies nicht geschah, ist wie ein Wunder anzusehen, denn es brach bei voller Fahrt eine Axt der Maschine. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und nach der letzt passirten Station zurück dirigirt. Man requitirte dann von Holzminden eine neue Maschine, welche den Zug weiter führte.

Von einem anderen Eisenbahnunfall wird aus Förderstedt 5. October, Folgendes berichtet: Der von Buckau hier 5½ Uhr früh ankommende Güterzug entgleiste heute bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof. Vier Wagen sind gänzlich zertrümmert, sechs bis acht Wagen sowie die Locomotive sind arg beschädigt. Glücklicherweise ist kein Verlust von Menschenleben zu beklagen. Der Packmeister soll einige Verletzungen davon getragen haben.

Die Polizei in **Rom** hat diese Woche einen höchst interessanten Fang gemacht. In einem prächtigen Hause in der Via Flaminia daselbst entdeckte sie nämlich eine wohlorganisirte Diebes-Gesellschaft, der auch mehrere angesehene Bürger der Ewigen Stadt angehörten. Die Gesellschaft hatte ihren eigenen Verwaltungsrath, dann 2 Directoren, 4 Vice-Directoren und 1 Cassirer. Der Verwaltungsrath berieth nämlich über die auszuführenden Einbrüche, Diebstähle u. s. w. und wurde alles genau zu Protoll gegeben. Der jährliche Gehalt eines Directors betrug 12000 Lire, der eines Vice-Directors 6000 Lire und der eines Secretärs 3000 Lire, Den Vorsitz im Verwaltungsrathe führte immer das älteste Mitglied desselben. Zur Verfügung der Direction standen in dem Hause 2 Karossen und 4 Pferde. Zum Abrichten ihrer jungen Mitglieder hielt sich die Gesellschaft einen eigenen Instruktor und an ihre kranken und alten Mitglieder verabreichte sie regelmäßige Unterstützungen.

In **Rußland** ist endlich wieder Jemand gefunden worden, der die Leitung der geheimen Polizei und der dritten Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei übernehmen will, welche seit der Ermordung Mesenzew's unbesetzt war. Wir finden unter den von den heutigen russischen Zeitungen gebrachten Ernennungen die folgende:

„Generaladjutant General der Infanterie Drenteln, Commandeur der Truppen des Kiew'schen Militärbezirks, Chefs der militärischen Communikationen der activen Armee und Commandeur der im Rücken derselben stehenden Truppen — zum Chef der Gendarmen und obersten Chef der dritten Abtheilung der eigenen Kanzlei Seiner Majestät des Kaisers mit Belassung in der Würde eines General-Adjutanten und bei der Armee-Infanterie."

In Basel hat unlängst eine Musterung der **schweizer Landwehr** stattgefunden. Ein dortiges Blatt berichtet über diesen mehr drolligen als feierlichen Akt: „Ein Fest muß es wirklich für uns Baseler sein, wieder einmal ein Bataillon Soldaten zu sehen, denn wäre nicht der uniformirte Adjutant des Kriegsministers, welcher die stehende Armee Basels zu repräsentiren hat, die jüngere Generation wüßte nicht, wie ein „lebiger" Soldat aussieht. Auch wir begaben uns auf die Schützenmatte und kamen gerade zum interessantesten Theil. Ein Compagnie hatte Tornister-Visite und Kleider-Inspektion. Da hieß es zum Beispiel: „Wo hend er's zwei Paar Hose?" — „Jä, mi Frau het halt em Louisli e Junte d'rus g'macht." Bei einem Andern hieß es: „Euer Habersack het jo kei Hor me!" — „Ja, er isch erst drei Johr uf em Estrig g'hange, aber d'Schabe hänn en halt doch g'fresse." Der dritte wurde gefragt, wo er sein zweites Paar Schuhe habe. „Beim Schuster!" erwiderte dieser respektvoll, was auch pflichtgetreu notirt wurde. Da hat's ein Vierter ganz anders gemacht. Er packte nämlich in Ermangelung eines zweiten Paares ein Paar Schuhe ein, die seiner Frau gehörten, und wickelte dieselben in ein Papier „zur Schonung des Tornisters," wie der Sorgsame gewichtig bemerkte. Im Ganzen wurde gut exerzirt, man muß es den Mannen lassen. Der gute Wille machte sich überall bemerkbar; ein Corporal hatte sogar so viel Diensteifer, daß er beim Repetiren der Compagnieschule seiner Abtheilung zurief: „Wartet, i ha lätz kummetirt, i mueß z'erst im Reglement nohluege." Das klingt in der That sehr idyllisch, dafür braucht aber auch die Republik Schweiz für ihr ganzes Militär sehr wenig Geld und hat in Folge dessen eine blühende Industrie.

Die „Daily News" melden aus Simla von gestern, der **Emir von Afghanistan** habe den Abgesandten (Nussar) des Vicekönigs von Indien bis zum 28. v. M. zurückgehalten, um die Briefe des Vicekönigs zu beantworten. Es gehe das Gerücht, der Emir werde das Verhalten des Commandanten von Alimusjid der englisch-indischen Mission gegenüber desavouiren, die Annahme von irgendwelchen kritischen Bedingungen aber ablehnen.

Aus der Provinz.

Von der Grenze, 7. October. Von neuen Ausbrüchen der Rinderpest, wie sie von einigen Seiten gemeldet wird, ist hier durchaus nichts bekannt. Daß die Rinderpest überhaupt in Dobiegniewo und Klotno ausgebrochen ist, haben die diesseitigen Grenzthierärzte nicht feststellen können. Da aber in Klotno noch die Möglichkeit vorhanden ist, überzeugende Untersuchungen über den wirklichen Ausbruch vorzunehmen, so hat sich der Grenzthierarzt Kampmann aus Lautenburg wiederholt nach Klotno begeben. Wie Ihnen bereits gemeldet ist, haben nur die russischen Medicinalbeamten den Ausbruch der Rinderpest in Dobiegniewo u. Klotno behauptet — trotzdessen aber in Klotno kein Vieh tödten lassen, während in Dobiegniewo 15 Haupt getödtet worden sind. Es sei fern von uns, die Gefahr zu verkleinern, aber man muß den Umstand entschieden berücksichtigen, daß unsere deutschen Medicinalbeamten ihr endgültiges Urtheil noch nicht abgegeben haben.

Briesen, 7. October. In der Nacht vom 3. zum 4. d. brannte auf dem Gute Rosenthal (Sosnowken) eine Scheune nebst Anbauten nieder. Der in derselben untergebrachte Ernteeinschnitt, sowie viele Ackergeräthschaften und 4 Füllen sind mit verbrannt. Die Scheune sowohl als das Getreide war versichert. Der angestrengten Thätigkeit der von weit und breit mit Spritzen herbeigeeilten Mannschaften ist es gelungen, die übrigen Gebäude des Gutes, auf welche hin der Wind gerichtet war, zu schützen. Man vermuthet, daß Instleute, denen wegen Diebstahls gekündigt worden war, das Feuer angelegt haben.

Heute Morgen ist aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß der Untersuchungsgefangene Fialkowski entsprungen.

Strasburg, 7. October. Am Freitag, Abends 7½ Uhr, traf der Oberpräsident Dr. Achenbach in Begleitung des Ober-Regierungsrathes Steinmann aus Marienwerder und des Oberpräsidial-Rathes Holbach aus Danzig, von Neumark, bis wohin ihm der Landrath Jäckel entgegengereist war, hier ein und stieg im Astmann'schen Hotel ab. Daselbst hatten sich die Magistratsmitglieder, die Stadtverordneten &c. versammelt und wurden dem Herrn Oberpräsidenten durch den Herrn Landrath vorgestellt. Nach der Vorstellung blieben die Herren zu einem Souper im genannten Locale und darauf folgender gemüthlicher Unterhaltung noch längere Zeit beisammen. Am anderen Morgen besichtigte der Herr Oberpräsident, unter abwechselnder Führung des Landrathes Jäckel und des Bürgermeisters Rafalski, das Gymnasium, die Kirchen beider Confessionen, sowie die Synagoge und setzte um 8½ Uhr früh seine Reise in Begleitung des Landraths Jäckel nach Jablonowo fort. — Gestern früh brach auf dem Boden des auf dem Przykop belegenen Michalowskischen Hauses Feuer aus, welches noch so rechtzeitig entdeckt wurde, daß dasselbe nur einen Theil des Daches vernichtete.

Graudenz, 7. October. Vorgestern passirte der Herr Oberpräsident Dr. Achenbach, von Rehden kommend, unsere Stadt. Derselbe hielt sich nur etwa eine Stunde im Hotel zum Schwarzen Adler auf, wo er das Mittagsmahl einnahm. Vor seiner Abfahrt nach Warlubien, die um 3½ Uhr erfolgte, wurde der Hr. Oberpräsident von den Hrn. Bürgermeister Pohlmann und Landrathsamts-Verwalter Conrad begrüßt. Auf dem Klimek war die Flagge aufgezogen. — In den vorhergehenden Tagen hatte der Hr. Oberpräsident die Städte Stuhm, Riesenburg, Dt. Eylau, Löbau, Neumark und Strasburg besucht.

In nächster Zeit wird Graudenz wieder eine Oper haben: Hr. Nubieri beabsichtigt nämlich am 15. d. Mts. hier eine Reihe von Opernvorstellungen mit einer vom ihm gebildeten Gesellschaft zu eröffnen. Die Abonnementsliste wird von morgen an in der Conditorei des Hrn. Güssow ausliegen.

Danzig, 7. October. Morgen trifft der Geh. Regierungs- und Baurath im Handelsministerium Herr Hagen zur Inspicirung der hiesigen Hafenbauten hier ein.

Gegenwärtig weilt hier eine Deputation der städtischen Verwaltung zu Brüssel behufs eingehender Information über die Anlage der hiesigen Wasserleitung und Canalisation. Heute Vormittags besuchte die Deputation unter Führung des Herrn Oberbürgermeisters v. Winter die Rieselfelder bei Heubude und die Pumpstation.

Daß Obstbäume in einem Jahre zum zweiten Male Blüthen treiben, ist ein Fall, der, wie Zusendungen &c. uns mehrfach bestätigt haben, nicht gar zu selten vorkommt. Daß sie aber zwei Male in einem Jahre reife Früchte tragen, dürfte zu den größten Seltenheiten gehören; und doch ist auch dies möglich. Herr R. Mischke hat der Danz. Z. einen Zweig mit reifen Kirschen zugestellt, die ein Baum in seinem Garten in Zoppot zum zweiten Male in in diesem Jahre erzeugt hat. Der Baum trieb in der ersten Hälfte des September zum zweiten Male Blüthen. Nachdem er abgeblüht hatte, ging die Ausbildung und Reife in weit schnellerer Frist als sonst von statten, und nahm im ganzen nur drei Wochen in Anspruch; es schien, als sputete er sich, weil die Zeit der tödtlichen Nachtfröste herannahe. Am vergangenen Freitag, den 4 October konnte der Zweig mit reifen Früchten vom Baume geschnitten werden.

Elbing, 7. October. Herr Rabbiner Dr. Schreiber verläßt morgen unsere Stadt, um das Rabbinat in Bonn zu übernehmen. Die hiesige Gemeinde wollte keine Opfer scheuen, um Herrn Dr. Schreiber durch Erhöhung seines Gehaltes für sich zu gewinnen. Am 4. October überreichte der Gemeindevorstand dem Scheidenden eine kostbare goldene Uhr und Kette, erstere enthält folgende Widmung: „Herrn Dr. Schreiber zur freundlichen Erinnerung an die Mitglieder der Synagogengemeinde in Elbing, den 28. September 1878." Diesem schloß sich ein fröhliches Abschiedsmahl im Hause des Gemeinde-Präses, Herrn Dr. Jacoby, an.

Aus Ostpreußen, 7. October. Schon wieder ist aus unserer Provinz von einem Kampf zwischen Förstern und Wilddieben zu berichten, der ein Menschenleben gekostet hat. Der Forstaufseher Boguhn ertappte am 2. October in der Schnecker Forst bei Alt-Descherin (Kreis Niederung) 2 Wilddiebe. Dieselben ergriffen als B. sie anrief, die Flucht, doch gelang es dem Förster, den einen von ihnen einzuholen. Der ertappte Wilddieb und der Förster begannen zu ringen, da fiel plötzlich ein Schuß und die Ladung pfiff dem Förster um den Kopf. Dieser riß sich nun los, und feuerte seine mit leichtem Schrot geladene Flinte auf den etwa 20 Schritt entfernten zweiten Wilddieb ab, der offenbar eben den Schuß abgegeben hatte und demnächst im Gebüsch verschwand. Hierauf wurde der Förster wieder von dem ersten Wilddiebe von hinten gefaßt. Diesen aber verließen bei dem fortgesetzten Ringen die Kräfte; von dem Schuß seines Kameraden waren ihm Rehposten in die linke Brust gedrungen und führten seinen Tod herbei. Der Todte ist als ein gefährlicher Wilddieb, Namens Bartschat aus Makohnen, erkannt worden. Sein Genosse soll sein Sohn gewesen sein. Derselbe hatte also statt des Försters den eigenen Vater getödtet!

Das Häuserrücken, jene amerikanische Erfindung, an deren Möglichkeit man noch vor wenigen Jahren in Deutschland kaum glauben wollte, ist dieser Tage in Pillau zur Anwendung gekommen. Dort hat der Zimmermeister Bähring einen etwa 45 m langen Speicher, von einem Gewicht von etwa 3000 Ctrn., welcher wegen nothwendiger Eisenbahnbauten abgebrochen werden sollte, etwa 80 m weit fortgeschoben.

Bromberg, 7. October. In der Restaurationskasse des Gesellschaftshauses wurde gestern ein falsches Zweimarkstück vorgefunden. Leider ist nicht ermittelt, wer dasselbe dort aufgegeben hat. Das Falsificat ist der Polizeibehörde zugestellt worden.

Im Schützenhause manipulirte gestern Abend während der Theatervorstellung der Techniker Boleslaus Rudkiewicz in auffallen der Weise mit einem geladenen Revolver und setzte demselben dem Monteur Kaminski auf die Brust. Der anwesende Polizeibeamte nahm dem gefährlichen Gast die noch mit zwei Schüssen geladene Waffe ab und verhaftete denselben. — Am Sonnabend wurden in der Kornmarktstraße die Passanten von einigen dem Arbeiterstande angehörigen Personen belästigt und theilweise thätlich insultirt. Einem Polizeibeamten gelang es, vier der Strolche zu verhaften; ferner wurde vorgestern Abend ein Arbeiter in Haft genommen, weil er einen Kaufmann auf dem Wollmarkt mit einer Flasche über den Kopf geschlagen hatte. Ebenso ist der Kellner Carl Thiel eingesperrt worden, weil er gestern seinen Dienstherrn, den Restaurateur S. in der Gammstraße, während eines Wortwechsels mit dem Messer bedroht hatte.

Marienwerder, den 7. October. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Regierungs-Präsidenten von Flottwell hierselbst den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse zu verleihen.

Die Königliche Direction der Ostbahn ist mit Anfertigung der Vorarbeiten für eine Bahnlinie minderer Ordnung von Konitz nach Laskowitz beauftragt worden.

Inowrazlaw, 7. October. Von den 63 Bewerbern um die hiesige Bürgermeisterstelle sollen 3 zur engeren Wahl gestellt werden. Zwei derselben, die Bürgermeister Kotze aus Namslau (früher in Osterode) und Dierig aus Guhrau, haben sich den Stadtverordneten bereits vorgestellt.

Posen, den 7. October. Zur Konstituirung eines Vereins der Posener Gastwirthe fand am 5. d. M. Nachmittags, wie schon mitgetheilt, im kleinen Lambert'schen Saale eine Versammlung unter Vorsitz des Hotelbesitzers Mylius statt. Die von dem interimistischen Vorstande entworfenen Statuten wurden durchberathen und im Wesentlichen unverändert angenommen. Danach ist der Zweck des Vereins: die Wahrnehmung und Vertretung der gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder, sowie die Unterstützung der hilfsbedürftigen Mitglieder, resp. deren Wittwen und Waisen. Zur Erreichung dieser Ziele werden folgende Einrichtungen getroffen: Jedes Mitglied verpflichtet sich, über die aus seinem Dienste entlassenen Personen bei dem Schriftführer des Vereins ein wahrheitsgetreues Zeugniß zu deponiren, welches dort von den Mitgliedern des Vereins eingesehen werden kann. Ferner wird zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Prinzipalen und Dienstpersonal ein aus 5 Mitgliedern bestehendes Schiedsgericht, und zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern des Vereins ein gleichfalls aus 5 Mitgliedern bestehendes Ehrengericht eingerichtet werden. Es soll ferner eine Unterstützungskasse errichtet werden, welche den Zweck hat, den ohne Verschulden in Noth gerathenen Mitgliedern, sowie deren Wittwen und Waisen zu helfen; jedes Mitglied des Vereins ist gleichzeitig Mitglied dieser Unterstützungskasse. 9 Vertrauensmänner, welche dem Vorstande hiebei zur Seite stehen, haben die Hilfsbedürftigkeit zu konstatiren, und zwar je 2 Vertrauensmänner in einem der 4 Reviere, in welche die Stadt zu diesem Behufe getheilt ist, während der 9. Vertrauensmann als Obmann fungirt. Die Versammlungen des Vereins finden alle 4 Wochen, und die ordentliche Generalversammlung alljährlich statt. Das Eintrittsgeld beträgt 5 Mark, der monatliche Beitrag fünfzig Pfennig. Der Verein wird geleitet von einem Vorstande, welcher aus dem Vorsitzenden, dessen beiden Stellvertretern, dem Rendanten und 4 Beisitzern besteht. In denselben wurden die bisherigen interimistischen Vorstandsmitglieder gewählt: Hotelier Mylius als Vorsitzender, die Hoteliers Gräfe und W. Grätz als Stellvertreter des Vorsitzenden, Rentier Flegel als Rendant, die Restaurateure Lange, Hellenschmidt, Krüzel und Mähl als Beisitzer. — Bis jetzt gehören dem Verein ca. 30 Mitglieder an.

Locales.

Thorn, den 8. October.

— **Den Bericht über die gestrige Sitzung des Copernicus-Vereins** können wir Raumes wegen erst morgen berichten.

— **Im Stadttheater** wurde gestern eins der besten Scribeschen Lustspiele, „Feenhände" gegeben.

Das Lustspiel ist ein Hohelied der Arbeit, die allein den Menschen frei machen kann, und birgt neben diesem trefflichen Juwel sittlicher Wahrheit ganz köstliche Perlen feinen Humors. Die Eitelkeit des Menschenherzens variirt in allen denkbaren Schattirungen in der feinen und gefälligen Zeichnung der Charactere. Die Diction ist originell und anmuthig.

Die Darstellung war, abgesehen von einem unliebsamen Zwischenfall, welcher die Darsteller befangen machte und das Ensemble des dritten Aktes offenbar verstimmte, recht gut.

In der Rolle der Marquise von Ménville gastirte ein Frl. v. Lenesco. Die Dame macht den Eindruck einer begabten und routinirten Schauspielerin, trotzdem sie gestern gleich nach ihrem Auftreten aus dem Context gerieth. Die schwierige Rolle der putzsüchtigen, kleinlichen Marquise gelang ihr gleichwohl recht gut, ein Urtheil über ihre weitere Begabung müssen wir uns indessen vorbehalten.

Die weibliche Hauptrolle des Stückes ruhte in den Händen des Frl. Hluchan. Eine anmuthigere und liebreizendere Verherrlichung der Arbeit und weiblichen Geschmackes hätte man sich wohl kaum denken können, als

---

Der Erbe von Syberg.

Roman von **Emil König.**

(Fortsetzung.)

Die Wangen des jungen Mädchens glühten, so eifrig hatte sie angeredet; ihre Blicke leuchteten, als sie zu ihm aufschaute.

„Welch' eine liebliche Fürsprecherin und Vertheidigerin Sie sind!" sagte er ganz bezaubert und führte ihre zarte Hand an seine Lippen. „Sie werden mir noch viel von ihr und von Syberg erzählen müssen."

Seine strahlenden Augen ruhten bittend auf ihr; sie neigte leise bejahend das Haupt, ihre Hand bebte in der seinen.

In diesem Augenblick ertönte die Klingel.

Fritz nahm Alma auf den Arm und eilte hinab, Mathilde folgte. — —

Ein Meer von Licht und Glanz strömte ihm aus dem Saale entgegen und mitten in dem Glanze und dem Schimmer stand Helene, freudestrahlenden Antlitzes, sie glich heute einer wunderthätigen Fee.

Die junge Frau war in bester Laune. Der Erste, den ihr Blick traf, war Baron Fritz. Für die nächste Stunde gestatteten ihr gesellschaftliche Pflichten allerdings kein längeres Gespräch mit ihm; sie ließ ihn jedoch nicht aus den Augen.

Die Huldigungen, welche Alt und Jung der schönen Frau darbrachten, erhöhten ihre heitere Stimmung. Heute hoffte sie, Fritzens Herz zu erweichen, Sie hatte ihm eine Ueberraschung bereitet und überreichte ihm ein geschmackvolles Album, welches sie auf der Ausstellung für ihn erworben hatte. Mit Geschmack hatte sie die Bilder gewählt. Es enthielt alle die Schlachtenscenen seines Regiments, dann Erinnerungen an den Siegeseinzug in Berlin, endlich Ansichten von Berlin und darunter die des Hotel de Rom.

Ihr Auge ruhte in athemloser Spannung auf ihm, als er das Album durchblätterte, und er vermochte einer leisen Rührung nicht ganz Herr zu werden.

„Diese kleine Ueberraschung konnte ich mir nicht versagen," flüsterte sie, „ich mußte Sie an die himmlisch schönen Tage erinnern, in der ich Ihnen theuer war und wünsche, daß das Gedächtniß derselben nicht ganz in Ihnen erlösche. Diese Blätter, Zeugen verrauschter Stunden, sollen reden, wenn die Stimme verhallt. Das gefährdet die Achtung nicht, welche wir Beide meinem Gemahl schuldig sind."

„Rühren Sie nicht an die Vergangenheit, ich bitte Sie darum!" sagte er bewegt", wir können jene Erinnerungen nicht zurückrufen, ohne nicht auch gleichzeitig den finsteren Gram um unser verlorenes Glück [illegible] zu sehen."

„Ich besitze Mittel, den Gram zu bannen", lächelte sie schmeichelnd und schaute ihn verlangend an.

Fritz machte gewaltige Anstrengungen, um sich ihrem Einflusse zu entziehen; er empfand, daß ihrer Liebe die Frische und die Reinheit fehlte; er vermißte die — Sittsamkeit.

„Sie unterschätzen unsere moralische Kraft, Helene", sagte er warnend, „denn, gesetzt, Sie können wirklich so bitteres Herzeleid bannen, vermögen Sie auch die Versuchung fernzuhalten, die an dessen Stelle tritt?"

„Wir besiegen sie ja vereint", entgegnete sie. „Leide ich denn nicht vielmehr, als Sie. Kommt nicht zu meinen Leiden noch die Furcht, Sie könnten genesen durch eine andere Liebe? Und wahrlich, das ertrüge ich nicht! Ich gönne Sie keiner Anderen, lieber will ich uns Beide im Elend sehen!

Er hielt ihre Hand in der seinen. Die Gluth ihrer Worte, ihre leidenschaftlichen Betheuerungen konnten ihn unmöglich kalt lassen. Er erwog in diesem Augenblicke nicht, wie wenig Größe und Selbstverleugnung ihrem Gefühle beigemischt waren.

„Ramberg!" hörte er plötzlich des Generals Stimme, „hier stelle ich Ihnen meinen alten Freund und Kameraden, jetzigen Schwiegervater, Herrn Postmeister von Gymnich, vor, der gegen Abend erst hier eingetroffen ist. Die Bekanntschaft wird doppelt interessant für Sie sein, da mein alter Kamerad auch mit Ihrem Vater befreundet war und Ihre Mutter kannte; wir standen alle drei bei einem Regiment."

Fritz verbeugte sich, während der General seine Gemahlin mit sich fortführte.

„Ich kannte Udo, Ihren seligen Vater, und Ihre Mutter sehr gut", sagte der alte Soldat, „auch den Baron Egon. Letzterer war, wenn auch ein vollendeter Kavalier, doch nicht ganz nach meinem Geschmack."

„Ich vermag das nicht zu beurtheilen, Herr Postmeister", antwortete Fritz, der doch eigentlich vermuthen mußte, gerade in Gymnich einen echten Gesinnungsgenossen seines Großvaters vor sich zu haben. „Ich behaupte, ein ganzer Kavalier muß auf der Höhe seiner Zeit stehen und vor allen Dingen vorurtheilsfrei sein, sonst ragt er mit seinen Vorurtheilen ziemlich vereinzelt in unsere Tage hinein und mahnt wie die Vehmlinde am Dortmunder Bahnhofe an Herwegh's Worte: „Laßt, was den Würmern längst verfiel, in Frieden bei den Würmern liegen!"

diese junge Dame bot. Die Rolle hat nach dieser Seite hin sehr große Schwierigkeiten, da die kleine Fee trotz aller Einfachheit durch ihren genialen Feinsinn alle noch so luxuriösen Toiletten der Marquisen und Bankiersfrauen an Distinction überbieten muß. Frl. Hluchań verstand sich darauf, dieser Forderung Rechnung zu tragen mit jener bescheiden stolzen Zurückhaltung, welche die Dame von Herkunft characterisirt.

Herr Anton fand sich mit seinem „Tristan" recht trefflich ab. Die schwierige Rolle des Richard von Kerbriant wurde durch Herrn Fritsche gegeben, welcher damit eine ganz treffliche Characterzeichnung bot. Ohne die leiseste Uebertreibung in den hierzu oft etwas herausfordernden Parthieen stattete er die Rolle mit prächtigem Humor und überraschenden Nuancirungen aus und erntete in fast jeder Scene verdienten Beifall.

Die übrigen Mitglieder füllten ihren Platz in dem wohlgefügten Ensemble aus bis auf die beiden Darstellerinnen der Corinne und Esther.

Den jungen Damen fehlt jede Spur von Talent. Vielleicht würden sie bei so guten Vorbildern im Stande sein, durch Fleiß diesen Mangel natürlicher Begabung zu ersetzen. Leider aber lassen die Damen es auch an diesem in einer Weise fehlen, die eben so langweilig für das Publikum, als rücksichtslos für die Mitwirkenden ist. Wir möchten ihnen recht dringend empfehlen, sich in dieser Beziehung ihre gleichfalls noch jungen Collegen, Herrn Anton und Frl. Hluchań, zum Muster zu nehmen. Diese jungen Kräfte leisten in der That an Fleiß ganz Erstaunliches. Hoffen wir, daß die Direction es verstehen wird, die beiden jungen Kräfte, welche neben ihrem Meister eine Zierde unserer Bühne und Lieblinge des Publicums sind, sich frisch und thatkräftig zu erhalten.

— **Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten** war, wie bereits gemeldet, beschlußunfähig, da nur 17 Mitglieder anwesend waren. Den Vorsitz führte Herr Böthke Am Magistratstische saßen Herren Bürgermeister Wisselinck und Stadtbaurath Rehberg.

Der Vorsitzende theilte mit, daß die Sitzung um deswillen habe angesetzt werden müssen, weil Herr Bürgermeister Wisselinck der Mittwochs-Sitzung nicht beiwohnen könne und ertheilte dem Herrn Magistratsdirigenten das Wort.

Herr Bürgermeister Wisselink gab Auskunft über den Bescheid, welchen er in Berlin mündlich in der Brückenfrage empfangen. Im Handelsministerium hat man beschlossen, die von der Stadt Thorn erbetene Subvention nicht zu beantragen. Man konnte sich im Ministerium des Erstaunens nicht erwehren, warum die Stadt nicht sofort nach dem Brande den Wiederaufbau beschloß, und wenn die Herstellungskosten der Commune zu hoch gingen, warum die Interessentenkreise nicht die erforderlichen Mittel à fonds perdu zusammenschossen. (!!). Das hiesige Project wurde indeß im Ministerium einer sachlichen Kritik unterzogen, doch ging das Urtheil dahin, daß für den veranschlagten Preis das Project nicht ausführbar und überdies ohne die nöthige Garantie einer unbedingten Sicherheit sei. Ueberdies, wurde im Handelsministerium geltend gemacht, habe die zweite Brücke doch nur ein internes locales Interesse.

Im Kriegsministerium wurde das hohe strategische Interesse anerkannt. Doch könne man im Augenblick nicht mit einer derartigen Vorlage an das Reich herantreten. Dagegen wurde anerkannt, daß die sonstigen Wünsche der Stadt um Verkehrserleichterungen, z. B. die Verbreiterung des Jacobsthores gerechtfertigt seien und wird die Staatsregierung die hierzu erforderlichen Kosten auf den nächstjährigen Etat setzen.

Es ist nach diese Sachlage keine Hoffnung, die erbetene Subvention zu erhalten. Das hauptsächlichste Motiv der ablehnenden Haltung der Staatsregierung ist ohne Frage, daß hauptsächlich auf Wunsch der Stadt Thorn die Verbreiterung der Eisenbahnbrücke geschehen ist.

Der Herr Magistratsdirigent benutzte seinen Aufenthalt noch dazu, um in der Bahnhofsfrage Schritte zu thun und hat aus seiner Unterhaltung mit dem Herrn Handelsminister, welcher ihm u. A. mittheilte, daß die Vorarbeiten für Eisenbahnlinien minderer Ordnung von Culm nach Thorn bereits angeordnet seien, die Ueberzeugung gewonnen, daß die Regierung den Anschluß der Weichselstädtebahn an den hiesigen Bahnhofe wünscht und daß das Bedürfniß eines diesseitigen Bahnhofes anerkannt ist.

Die Versammlung nahm Kenntniß von dieser Mittheilung, um in der Mittwochssitzung Beschluß über den Antrag des Magistrates zu fassen, welcher dahin geht, die Abbruchsarbeit in Submission zu geben.

— **Der Krieger-Verein** hielt gestern Abend einen Appell, bei welchem nach Erledigung geschäftlicher Mittheilungen das Dankschreiben an Se. Majestät für allergnädistge Verleihung der Fahne verlesen wurde. Das Schreiben ist kalligraphisch von einem Kameraden des Vereins gefertigt, und wurde dem Betreffenden dafür der Dank des Vereins ausgedrückt.

Von einem Ehrenmitgliede des Vereins, Herrn Oberst S. sind demselben 15 ℳ zugegangen, welche unter Dank für den freundlichen Geber der Krankenkasse überwiesen wurden.

Zum Geburtstage Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen findet die Feier im Holder-Eggerschen Locale nicht am 18., sondern am 19. statt, da dieser Tag, als ein Sonnabend, den meisten Kameraden passender liegt.

— **Nicht nur in Deutschland** ist der Herbst im Gegensatz zum Sommer herrlich. Auch in England erinnert man sich seit langer Zeit nicht eines so anhaltend schönen Herbstes. Der „Times" wird von einem Geistlichen in Springthorpe (Westen Englands) unter 30. September geschrieben: „Nicht nur stehen in meinem Garten die Akazien in Blüthe, sondern auch ein Lorbeerstrauch sowie eine Schlingpflanze blühen. Der Hollunder treibt Knospen und ein Pflaumenbaum sowie ein Birnbaum tragen zum zweiten Male Früchte.

— **Man hat neuerdings** eine höchst praktische Erfindung zur Erhaltung von Eis gemacht, die namentlich für Krankenzimmer von nicht zu unterschätzendem Werthe ist. Der Apparat dazu besteht in einem Glase von entsprechender Größe, über welches man ein Stück Flanell festbindet, das groß genug ist, um es bis zur Hälfte des Gefäßes trichterförmig in dasselbe hineindrücken zu können. Dahinein werden dann die zum Gebrauch verkleinerten Eisstückchen gelegt und das Gefäß selber mit einem Stück Flanell zugedeckt. Je billiger der Flanell ist und je weiter die Maschen desselben sind, um so besser erfüllt er seinen Zweck, das entstehende Wasser in den unteren Theil des Gefäßes abzuleiten und das Eis trocken zu erhalten. Bei Anwendung von theurem und dichtem Flanell müssen in denselben mehrere Löcher eingeschnitten werden, um das Wasser abfließen zu lassen. Man hat mit diesem höchst einfachen Apparat experimentirt und das überraschende Resultat constatirt, daß, während das frei im Glase liegende Eis in weniger als 3 Stunden geschmolzen war, das Eis in einem mit recht großmaschigem Flanell in der oben beschriebenen Weise ausgestatteten Gefäß sich länger als 10 Stunden hielt.

— **Schmucksachen aus reinem „Rinderblut"** hergestellt, erregen neuerdings die Aufmerksamkeit u. Bewunderung der Damenwelt; dieselben sehen täuschend den aus Lava oder Hartgummi gefertigten ähnlich, übertreffen letztere aber noch durch die Pracht der schwarzen Färbung. Ueber die Methode der Herstellung jener Sachen wird Folgendes mitgetheilt: Das Blut wird zuerst durch ein einfaches Sieb getrieben und darauf getrocknet bis es pulverisirt werden kann. Nach dem Pulverisiren wird das Blutpulver zur Erzielung einer ganz gleichmäßigen Feinheit nochmals gesiebt und alsdann in Formen gefüllt, die auf 100—150 Grad C. erhitzt sind und hier 5—10 Minuten lang einem sehr starken Druck ausgesetzt. Nach Kühlen wird das geformte Object abgerieben und polirt und ist dann die Form fertig.

— **Schwurgerichtsverhandlung vom 7. October 1878.** Der Knecht Johann Garda aus Elgiszewo ist wegen wissentlichen Meineides angeklagt.

Der Besitzer Franz Beyer in Elgiszewo sollte, wie die Steuerbeamten erfahren hatten, im Januar 1877 zwei Spinde aus Polen über die Grenze eingeschwärzt und in seiner Wohnung aufgestellt haben. Der Ober-Grenz-Controleur Steinchen begab sich mit dem Grenzaufseher Schacht nach Elgiszewo und fand hier in der Wohnung des Beyer die gesuchten Spinde vor, die mit Beschlag belegt wurden. Steinchen erfuhr, daß der Angekl., der zu jener Zeit bei Beyer diente, die Spinde von der Drewenz geholt haben sollte. Inzwischen war der Angekl. jedoch in den Dienst des Besitzers Lau in Lenga getreten und vernahm ihm Steinchen dort über seine Wissenschaft. Er bekundete, daß die beiden Spinde von seinem Dienstherrn Beyer und dessen Schwager Albrecht Schönfeld in einer Nacht in der Nähe von Tobulken mit einem Kahne von Polen über die Drewenz gebracht worden seien und daß er dieselben von der Landungsstelle abgeholt habe. Beyer und Schönfeld wurden von der Steuerbehörde wegen Zuwiderhandlung gegen das Vereinszollgesetz unter Confiscation der Spinde in eine Geldstrafe von je 45 ℳ genommen. Gegen diesen Strafbescheid haben beide auf gerichtliche Entscheidung angetragen und behauptet, daß die von den Steuerbeamten bei Beyer vorgefundenen und mit Beschlag belegten beiden Spinde die Schwiegermutter desselben ihm im Jahre 1876 zum Geschenk gemacht und mit ihrem eigenen Fuhrwerke auf sein Gehöft gebracht habe. Der Angeklagte war zum Termine den 9. Juni 1877 zur Entscheidung vor den Polizeirichter als Zeuge mit vorgeladen und hat im Gegentheil zu seinen frühern Angaben die Behauptung des Beyer und Schönfeld bestätigt und insbesondere eidlich bekundet, daß Beyer diese igen beiden Spinde, welche Steinchen und Schacht am 20. Januar 1877 im Schlafzimmer des Beyer als Contrebande mit Beschlag belegt hätten, schon besessen habe, als er — Angekl. die Spinde von der Drewenz geholt. Diese letzteren beiden Spinde seien auf dem Wagen liegen geblieben und am nächsten Morgen verschwunden gewesen. Auf Vorhalt des Widerspruchs mit seiner früheren Auslassung behauptete der Angekl. er habe damals nicht die Wahrheit gesagt. Von vornherein beschwor er, daß die Steuerbeamten ihn bei jener Vernehmung mit Schnaps tractirt hätten, damit er ihnen Alles sagen solle. Auf Grund dieses eidlichen Zeugnisses sprach der Polizeirichter die beiden Angekl. Beyer und Schönfeld frei. Der Angekl. soll, wie die Anklage ihm zur Last legt, zu Gunsten des Beyer und Schönfeld die Unwahrheit beschworen haben. Durch die Beweisaufnahme ist wiederlegt worden, daß die Steuerbeamten den Angeklagten mit Schnaps tractirt haben, um von ihm eine Aussage zu erlangen. Da jedoch dafür, daß die bei Beyer mit Beschlag belegten Spinde mit denjenigen identisch sind, die aus Polen herübergebracht worden, kein Beweis erbracht worden, beantragte die Königl. Staatsanwaltschaft im Interesse des Angeklagten die Vertagung der Sache, die vom Gerichtshofe im Einverständnisse mit dem Vertheidiger beschlossen wurde.

In der Sitzung vom 8. d. Mts. wurde eine Anklagesache aus §. 176 Nr. 3 des Strf.-Ges.-B. unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt und endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus.

Damit endigte die diesjährige vierte und letzte Schwurgerichtssitzung.

— **Polizeilich bestraft** wurden heute mehrere Personen, welche Geflügel gebunden zu Markt gebracht hatten.

— **Gefunden:** ein Portemonaie mit Inhalt. Abzuholen beim Herrn Polizeicommissar.

— **Wegen Umhertreibens** wurden heute 3 Personen verhaftet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn 8. October. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: sehr schön. Tendenz flau, Umsatz gering.

Es wurde bezahlt für je 1000 Kgr.

Weizen je inländ. nach Qualität 150-170 ℳ bez.

do. russischer 145—155 ℳ Geld.

Roggen inländ. 109—113 ℳ bez.

Gerste sehr flau 100—120 ℳ Geld.

Erbsen nach Qualität 115—135 ℳ Geld.

Victoria 140—160 ℳ

Hafer gefragt, nach Qualität 95—105 ℳ Geld.

Die Versammlungen des Börsen-Vereins finden im Schützenhause statt.

Der Marktbericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt. Jährlicher Beitrag 6 ℳ. Tagesentree 50 ₰.

Danzig, den 7. October.

Wetter: schön aber kalt. — Wind: S.

Weizen loco ist am heutigen Markte wieder in recht flauer Stimmung gewesen und war um 2 à 3 ℳ pro Tonne gegen Sonnabend verkäuflich. Der Umsatz war nicht groß. Bezahlt ist für bunt und hellfarbig 122—128 pfd. 160—168 ℳ, hellbunt 127—129 pfd. 176 ℳ, hochbunt und glasig 130—133 pfd. 175—186 ℳ, extra fein hochbunt 135, 136 pfd. 194 ℳ pro Tonne Von russischem Weizen wurde bei kleinem Angebot nur wenig verkauft, Preise gedrückt; blauspitzig brachte 146 ℳ, roth Winter- 131 pfd. 150 ℳ hellbunt 122 pfd. 183 ℳ pro Tonne.

Roggen loco fest. Bezahlt ist nach Qualität für inländischen 121 pfd. 118 ℳ, 122 pfd. 114 ℳ, 123 pfd. 121 ℳ, 125 pfd. 123 ℳ, 126 pfd. 124, 125 ℳ, 126/7 pfd. 124½ ℳ, 128 pfd. 126 ℳ, 130 pfd. 133 ℳ pro Tonne. Gerste loco flau, für kleine ist 102/5 pfd 116 ℳ, bessere 111 pfd. 133 ℳ, für große nach Qualität 106 pfd. 120 ℳ, 107—110 pfd. 122, 127 ℳ, 111/12 pfd. 130 ℳ, 115 pfd. 135 ℳ, bessere 110/15 pfd, 138 ℳ pro Tonne. Rübsen loco fest, inl. und russ. nach Qualität mit 200, 225 ℳ pro Tonne bez. Raps loco fest. Spiritus ohne Angebot.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 8. October. 1878.

		7./10.78
Fonds	gedrückt.	
Russ. Banknoten	203	203—40
Warschau 8 Tage	202—50	202—75
Poln. Pfandbr. 5%	62—40	62—20
Poln. Liquidationsbriefe	55—50	55—50
Westpreuss. Pfandbriefe	95	95
Westpreuss. do. 4½%	101—60	101—10
Posener do. neue 4%	94—90	94—80
Oestr. Banknoten	171—80	173—50
Disconto Command. Anth	129—70	130—10
Weizen, gelber:		
October-November	167—50	170
April-Mai	177	179
Roggen:		
loco	116	117
Oktober-November	113	114—50
November-Dezember	113—50	115—50
April-Mai	119	120—50
Rüböl.		
October	59—30	59—80
April-Mai	59	59—20
Spiritus:		
loco	52—20	52—60
October	51—60	52
April-Mai	51—20	51—40
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 8. October.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.
7. 10 U. Ab.	336.01	7.9	O	2	ht.
8. 6 U. M.	335.11	5.3	SO	1	tr.
2 U Nm.	334.59	15.4	S	1	vht.

Wasserstand der Weichsel am 8. 1 Fuß 2 Zoll.

Gutmüthig lächelnd hatte der Postmeister dem Ausbruche eines offenbar gereizten Gefühles zugehört.

„Bei all' seinen Schwächen", sagte er dann, „hatte der alte Freiherr doch auch seine guten Seiten. Er war ohne Falsch und muthig. Er vertheidigte standhaft, was er für Recht hielt, mit Hintenansetzung seines eigenen Herzens. Er war mehr zu beklagen, als zu tadeln, weil er ein Trugbild für Wahrheit hielt. Glauben Sie aber ja nicht etwa, daß in unseren Tagen die Sitten und Anschauungen früherer Zeiten so ohne Weiteres beseitigt wären. Das Phantom spukt noch in den Köpfen der Alten wie der Jungen, selbst in den der Kinder. Meine verstorbene Frau neigte gleich mit freisinnigeren Ansichten zu, u. unsere einzige Tochter, Helene, ist Aristokratin von der Zehe bis zum Scheitel; wie reimt sich das zusammen? Ich lebe in bescheidenen, aber sorgenfreien Verhältnissen; der bürgerliche Anstrich war jedoch meiner Tochter so unerträglich, daß sie lieber zu Fremden in glänzende Dienstbarkeit ging, weil deren Luxus ihrem Naturell zusagte, als daß sie im Vaterhause blieb; sie hätte niemals meinem Amtsnachfolger ihre Hand gereicht. Und sie ist eine Frau, Herr Baron, und das Brot der Dienstbarkeit schmeckt doch bitter! — Nun, Helene hat wenigstens Glück gehabt, nicht so der verstorbene Baron Egon; sie ist eine reiche Frau geworden und hat alle Bedenken, welche mir diese ungleiche Heirath bereitet hat, zerstreut."

Fritz stand wie versteinert.

„Also das war der Tyrann," dachte er, „das der Vater, dem Helene vorgiebt, ihre Jugend und Liebe zum Opfer gebracht zu haben, der angeblich adelsstolze Mann, bei dem selbst ihre schüchterne Bitte verstummte."

Es war eine bittere Erkenntniß.

„Die Frau Generalin hat allerdings eine beneidenswerthe Wahl getroffen!" erwiderte er, sich zusammenhemmend.

„Freilich!" versetzte ihr biederer Vater. „Der General ist ein braver Mann und hat sich jung erhalten; Helene war auch ganz verliebt in ihn."

Die kleine Alma, die „gute Nacht" sagen wollte, unterbrach das Gespräch.

Fritz begleitete das Kind in das Nebenzimmer, wo die Erzieherin ihrer harrte.

So schön, so lieblich Mathilde war, in diesem glänzenden Kreise hatte man sie ganz unbeachtet gelassen; Helene hatte übrigens auch dafür gesorgt, daß der Platz, welchen man ihr anweisen mußte, sie völlig isolirte.

Das berührte sie indessen nicht im Mindesten. Als aber Fritz mit dem Kinde erschien, um ihr gute Nacht zu wünschen, flog ein Strahl der Freude über das blühende Antlitz. Vor ihrer reinen, friedensvollen Schönheit schwand der kurze Rausch, in welchen Helenens offenes Geständniß ihn versetzt hatte. Es that ihm weh, daß er ihr so wenig Aufmerksamkeit hatte schenken können.

„Bitte, kommen Sie doch zum Souper zurück," sagte er.

Sie lehnte seine Bitte ab.

„Mein Platz ist bei Alma," bemerkte sie, „ich habe bereits gedankt und sehne mich aus diesem mir fremden Kreise hinweg in meine Einsamkeit auf mein friedliches Stübchen."

„Ich begreife Sie vollkommen," erwiderte er, „sagen Sie mir aber, gehört diese Einsamkeit der Vergangenheit oder der Gegenwart?"

Sie erröthete.

„Ich sehe voll Dankbarkeit zurück auf die Vergangenheit und voll Hoffnung in die Zukunft."

„Glückliches Kind, dessen Herz noch unberührt geblieben ist von Zweifel und Täuschung," sagte er tief ergriffen. „Der Himmel erhalte Ihnen den Frieden Ihrer Seele und Ihr kindlich frommes Vertrauen!"

„Ich danke Ihnen aus innerstem Herzen!" antwortete sie mit bezaubernden Lächeln. „Das war ein echter Freundeswunsch!"

„Ich bin ja ihr Freund!" rief er, „und bin es von Stunde an noch mehr geworden! Sagen Sie mir, daß sie mich als solchen nicht verschmähen."

„Von ganzer Seele nehme ich Ihre Freundschaft an," flüsterte sie, und reichte ihm ihre Hand. „Ich habe nicht geahnt, daß mir das heutige Fest solche Freude aufbewahrt haben würde," versicherte sie. „Sehen Sie, daß ich voll Hoffnung vorwärts blicken kann! Doch nun, gute Nacht, Herr Baron!"

In die Gesellschaft zurückgekehrt, erhielt Fritz seinen Platz an Helenens Seite, ihrem eigenen Arrangement gemäß; aber es gelang ihr nicht, das Gespräch wieder da anzuknüpfen, wo es unterbrochen worden war.

Fritz verharrte in Schweigen; er saß übrigens, obwohl er die Mittheilungen ihres Vaters nicht vergessen hatte, ohne Groll, aber auch ohne Leidenschaft neben ihr. Seine Gedanken stiegen vielmehr hinauf in das lauschige Stübchen der Vereinsamten und leisteten ihr Gesellschaft. Und als er, die Gesellschaft verlassend, draußen auf der Straße stand, blickte er hinauf zu Mathildens Fenster. Sie waren finster; sie schlummerte längst süß. Aber sie hatte es hell gemacht in seiner Seele, die Zweifel aus seiner Brust verscheucht und die reinste Harmonie darin hervorgezaubert. Mathildens holdes Bild hielt Wacht in seinem Herzen, damit der Friede nicht wieder daraus entweiche.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.



Sonntag Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau **Elisabeth Jurkiewicz**

im 22. Lebensjahre, was wir tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.

Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen.

J. Markowski.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr von der St. Johanniskirche aus statt.

Verwandten und Freunden hiermit die traurige Anzeige, daß unser Gatte, Vater und Großvater, der Rentier

Gustav Curtius

gestern Abend 7 Uhr im 70 Lebensjahre nach langem Leiden verschieden ist.

Graudenz, den 7 October 1878.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 9. d. Mts. Nachmittag um 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute wurde meine liebe Frau **Marie, geb. Hahndorff,** schwer aber glücklich von einem kräftigen Knaben entbunden.

Thorn, den 7. October 1878.

Roepell,
Regierungs-Assessor.

Am 19. Oktober
Concert

Herr Hof-Pianist Bach, Herr Violin-Virtuos Frieman und Opern- und Concertsängerin Frl. Holland.

Zum bevorstehenden

Wohnungswechsel.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein

Möbel-Lager

bedeutend vergrößert habe. Durch vortheilhafte Baareinkäufe ist es mir möglich gut gearbeite Nußbaum-, Mahagoni-, birkene, ebenso gewöhnliche Möbel, zu auffallend billigen Preisen abzugeben. Plüsch- und Rips-Garnituren erster Qualität unter Garantie bester Polsterung höchst billig.

Adolph W. Cohn.
St. Annenstraße Nr. 187.

Gymnasium mit Realschule I. Ordnung,

und zweiklassiger Vorschule.

Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt am 14., 15 und 16. October von 9 — 1 Uhr in dem Geschäftszimmer des Directors durch meinen Amtsnachfolger Herrn Gymnasialdirector **Dr. Strehlke.**

Zu der am 17 October früh 9 Uhr stattfindenden Einführung desselben in sein Amt werden die Herren Mitglieder des Gesammt-Patronats, der Kaiserlichen, Königlichen und städtischen Behörden ergebenst eingeladen.

Lehnerdt.



Heute den 9. October 7 Uhr Abends großes

Wurstpicknick mit Sauerkohl.

Es ladet ein

H. Borowiak.

Ausverkauf

von

Herren- u. Knabenfilzhüten

zum Kostenpreise.

Th. Ruckardt,
Kürschnermeister.
Breitestraße Nr. 454.

Kalender pro 1879.

Thorner Haus- u. Volkskalender,
Toruński Kalendarz polski,
Hinkende Bote,
Daheim und Frankfurter Kalender,
Spinnstube, Wanderer, Steffen's, Landwirthschaftlicher Kalender von **Mentzel & von Lengerke**
Forst-, Jagd, Brennerei-, Holz- und **Baukalender** 2c.
Tägl. Notizbuch für Comtoire, Notiz-, und **Abreißkalender.**
Mentor
für Schüler und Schülerinnen in verschiedenen Ausgaben 2c. 2c.
Kurz sämmtliche Ausgaben.

Kalender pro 1879

vorräthig bei
Walter Lambeck.
Buchhandlung.

Mittwoch, den 9. October
im Saale des Artushofes
CONCERT

von

Fräulein Lina Kemsies,
Sängerin,

u. Herrn St. Ogurkowski,
Pianist.

PROGAMM.

1. Hochzeitsmarsch und Elfenreigen von **Mendelssohn-Liszt.**
2. Concertarie von **Mendelssohn-Bartholdy:** „Kehret wieder goldne Tage."
3. a) Berceuse
   b) Marche funèbre } **Chopin.**
   c) Impromptu
4. a) „Voi che sapete"
   b) „Non so più" } 2 Arien des Cherubin aus Figaros Hochzeit.
5. Rhapsodie hongroise II von **Liszt.**
6. a) „Das Ringlein" Lied von **Chopin.**
   b) „Du meine Seele, du mein Herz," Lied von **Schumann.**
   c) „Tambourliedchen" von **Brahms.**

Billets à M. 1,50 und für Schüler à 75 ₰. sind in den Buchhandlungen der Herren **Walter Lambeck** und **Justus Wallis** zu haben.

Anfang präcise 8 Uhr Abends.



Mein

Geschäftslokal

befindet sich jetzt

Butterstr. 143,

im früher **Sachs**'schen Hause.

Indem ich dies zur Kenntniß meiner geehrten Kunden bringe, erlaube ich mir zugleich, auf mein neu und vollständig assortirtes Lager aller Arten chirurg. und thierärztlicher Instrumente, Bandagen, Spritzen und Apparate zur Krankenpflege, Messer, Scheeren, sowie aller Sorten feiner Stahlwaaren, ferner Operngläser, Brillen, Lorgnetten, Pincenez in allen Fassungen, Barometer, Thermometer, sowie aller optischen und mechanischen Instrumete aufmerksam zu machen.

Reparaturen sämmtlicher Artikel, sowie das Schleifen von Messern und Scheeren werden in meiner neueingerichteten Werkstätte sauber und billig ausgeführt.

Gustav Meyer,
Bandagist und Mechaniker.



Modes. Modes.

Maria Wetzel

Danzig, Langgasse 4, I.

Für die Herbst- und Winter-Saison erlaube ich mir die persönlich in **Paris** gewählten

Neuheiten

hierdurch ganz ergebenst zu empfehlen.

Atelier

zur Anfertigung von Damen-Garderobe vom einfachsten bis elegantesten Genre zu soliden Preisen.

Magdeburger Sauerkohl,
Magdeburger saure Gurken
empfiehlt **Moritz Kaliski,** Neustadt

Astrach. Caviar

empfiehlt
Friedrich Schulz,

Zur Traubenkur

Ausgelesene reife

Weintrauben

per Brutto Pfund 30 Pfg. liefert in bester Qualität in Kistchen von 10 Pfund an

A. Anschütz.
Obstsiederei u. Fruchthandlung.
Grünberg i. Schl.

Grünberger Weintrauben

I. Qualität in Kistchen von 10 Pfund, das Bruttopfund = 30 ₰. offerirt Grünberg i/Sch.

Dr. Lange.

Feinste Ungar

Weintrauben

versende 10 Pfd. für 4 ℳ franco unter Nachnahme

Louis Wolff
in Breslau.

Mein anerkannt

bestes Petroleum

verkaufe von heute ab pro Liter 22 Pf., bei größerer Abnahme pro Lit. 20 Pf.

August Glogau, Breitestr. 90a.

Copir-Tinte

von Antoine & fils in Paris
empfiehlt **Walter Lambeck.**

Versetzungshalber sind Tuchmacherstr. 186, 2 neu renovirte Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Gassner-Alono

wird im Laufe des Monat November in

Thorn

seine ganz und gar neuen und überraschenden

Repräsentationen moderner Wunder

in noch nie dagewesener Vollendung veranstalten.

Meliorationen.

Projecte für Drainagen und Wiesenbauten, sowie deren Ausführung übernimmt der Ingenieur **Matschke,** Inhaber einer goldenen und silbernen Medaille für Meliorationsarbeiten.

Gefällige Aufträge werden erbeten **Thorn** ins technische Bureau Seglerstraße 138.

A. Kasprowicz
pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

Mein

Schuh- u. Stiefel-Lager

habe ich nach der

Butterstraße 91

verlegt. **J. S. Caro.**

Ostsee- und Bratheringe, Newchateller und Harzer Käse, Limburger sowie Telt. Rüben, Maronen, Weintrauben, astr. Schoten empfiehlt **A. Mazurkiewicz**

---

1 Doppel-Kallesche,
1 Victoria-Chaise,

hoch elegant, wenig gebraucht, stehen im „Victoria Hotel" zum Verkauf.

Der Kirchenvorstand zu Kaszczorrek hat auf Acker

40 Morgen Land

darunter Wiesen und Ackerboden zu verpachten. Näheres bei **Schnecke** in Kaszczorrek.

Mein Mieths-Comptoir, Pfefferkuchen- und Brodniederlage befindet sich jetzt

Breitestraße 441.

Ich bitte um geneigten Zuspruch.

F. Schlinke.

Für Haarleidende.

Herrn **Edm. Bühligen,** Lessingstraße 15c, Leipzig.*)

(Zeugniß Nr. 18075.) Mache Ihnen die frohe Mittheilung, daß nach Anwendung Ihrer Cur die Kopfhaut- als auch Bartflechte vollständig gewichen ist, letzterer hat auch bedeutend an Stärke zugenommen.

Schleswig, 9. 3. 78.

Adolph Schmüsert.

*) Patienten, welche briefliche Behandlung wünschen, erhalten Prospect gratis per Post.

Edm. Bühlingen.
Leipzig.

Ein **Kindermädchen** für Nachmittags wird verlangt Schlammgasse 310 bei **Ekowski.**

Einen **Lehrling** zur Schlosserei sucht **Emil Hochstädt,** Tuchmacherstr. 155.

Ein Hausflurladen und ein möblirtes Zimmer ist von sofort zu vermiethen. **F. Duschinska,** Breitestraße 90b.

Obstkeller zu vermieth. Gerechtestr. 110. **F. Wendland.**

---

1 gr. möbl. Zimmer, Parterre, für 1 auch 2 Herren zu verm. mit und ohne Beköstigung Kl. Gerberstr. 21.

Altstadt Nr. 289 sind Wohnungen und der kleine **Laden** (zum **Uhrmachergeschäft** passend) sofort zu vermiethen. **Simon Leiser.**

Stadt - Theater.

Donnerstag, den 10. October

Das letzte Mittel.

Lustspiel in 4 Aufzügen.

Freitag, den 11. October Vorstellung.

Die Direction.

Zur gefälligen Beachtung.

Nerven- und Krampfleiden,
Epilepsie,
Fallsucht,

werden durch ein naturgemäßes Heilverfahren vollständig für das ganze Leben hindurch geheilt.

Alle Unglücklichen, welche mit dem schrecklichen Uebel behaftet, mögen sich vertrauensvoll mit genauer Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens wenden an

St. J. Gursch
Dresden, Kaulbachstrasse No. 31. I. Et.
NB. Unbemittelte werden berücksichtigt!

Schutz gegen Vielschreiberei

gewährt unser bekannter, immer mehr in Aufnahme kommender, neuestens wesentlich vervollkommneter Apparat zur Vervielfältigung aller Art Schriftstücke, Zeichnungen und Noten. Ein auf dem Apparate angefertigtes Original kann damit **mindestens** 50mal und darüber vervielfältigt werden.

Preis complet sammt für 2 Jahre berechnetem Erneuerungsstoff nur 20 ℳ 50 ₰. Prospecte gratis und franco.

M. Bauer & Co.,
Wien, Stadt, Giselastrasse Nr. 4.

Walter Lambeck. Musikalien-Leihanstalt. Walter Lambeck.

Günstige Abonnements-Bedingungen.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.